

„Nicht in einem Schutzgebiet für Vögel“

Leser im Disput zu „Naturschützer wollen Folien auf Spargelfeldern verbieten“

Am vergangenen Samstag veröffentlichten wir hier im Leserforum den Disput zu dem MAZ-Artikel „Naturschützer wollen Folien auf Spargelfeldern verbieten“. Wir setzen die Diskussion fort:

Welche Größenordnung nimmt denn die Spargelproduktion im Land tatsächlich ein? In Brandenburg wurde im Jahr 2015 auf 1321 700 Hektar (ha) Landwirtschaft betrieben. Davon waren 1021 000 ha Ackerfläche. Die Spargelertragsanlagen befanden sich auf einer Fläche von 2861 ha. Das bedeutet, dass der Spargelanbau 0,22 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche und 0,28 Prozent der Ackerfläche (z. B. ohne Grünland) des Landes Brandenburg im Jahr 2015 ausmachte.

Sieht man sich die Verteilung der Spargelflächen an, so wechseln sich im näheren Umfeld meist Spargelflächen und Felder mit anderen Kulturen ab. Die Felder sind zusätzlich oft von Hecken, Waldstreifen und anderen natürlichen Flächen umgeben. So bietet sich Abwechslung in der Landschaft und im Nahrungsangebot für Tiere. Gerade Bienen bie-

tet diese Kultur über einen sehr langen Zeitraum eine wichtige Nahrungsquelle. Bereits ab April/Mai beginnen in Junganlagen die ersten Wedel auszutreiben. Nach kurzer Zeit bilden sich Blüten und werden von vielen Insekten wie Bienen und Hummeln angefliegen.

Dennoch stehen die Spargelfolien in der Kritik. Sie sollen sich negativ auf das Umfeld auswirken. In der Diskussion wird jedoch keine differenzierte Aussage getroffen. Die Folien liegen nicht das komplette Jahr ausgebreitet auf den Feldern. Zweitens müssen verschiedene Folienarten unterschieden werden. Die Schwarz-Weiß-Folien liegen die längste Zeit, während die Klarsicht-Folien ausschließlich in der Kälteperiode vor und in der Saison verwendet werden. Die Folien haben eine Vielzahl an positiven Effekten. Sie verhindern zum Beispiel eine Austrocknung und Überhitzung der Dämme und wirken sich dadurch durchaus positiv auf das Bodenleben aus. Nebenbei wird die Winderosion stark minimiert und die Bodenfruchtbarkeit erhalten.

Der Spargelanbau in Brandenburg folgt einer langen Tradition. Er

liefert ein sehr gesundes Lebensmittel, welches nach streng kontrollierten Kriterien produziert wird. Spargel ist ein landwirtschaftliches Erzeugnis, bei dem die Wertschöpfung im Land bleibt und bei den regionalen Erzeugern ankommt. Lassen Sie uns das bewahren.

Jürgen Schulze, Verband der Ostdeutschen Spargel- und Beerenobstanbauer e. V.

Die Naturschützer wollen nur, dass „Folien auf Spargelfeldern“ dann verboten werden, wenn diese in einem Vogelschutzgebiet liegen, wie es beispielsweise in der Gegend um Möltzow der Fall ist. Nach geltendem Recht (Paragraf 34 Bundesnaturschutzgesetz) ist die Ausbringung von mehreren 100 Hektar Folien in einem solchen Gebiet „unzulässig“, wenn dadurch die Schutzziele „erheblich beeinträchtigt“ werden können. Man muss nicht Biologie studieren, um zu erkennen, dass durch die monatelang ausgebrachten Folien das Bodenleben beeinträchtigt wird, die Insekten verschwinden und mit ihnen die Vögel. Dass Insekten und Vögel in der „modernen“ industriemäßig betrieb-

nen Landwirtschaft immer weniger werden, fällt auch Mitbürgern auf, die sich nur ein bisschen für Natur interessieren. Für das genannte Gebiet liegt seit 2013 ein von der Staatlichen Vogelschutzwarte veranlasstes Gutachten vor, wonach seit der intensiven Folienverwendung 21 Vogelarten aus der Gegend verschwunden sind, darunter auch viele „besonders“ geschützte.

Die Folien liegen zum Teil von Oktober bis Mai/Juni, also mehr als ein halbes Jahr, auf den Feldern, wie wir mit Fotos beweisen können. Auch von den erwähnten „Grünstreifen“ ist hier bei uns nichts zu sehen. Im Gegenteil: die Hecken zwischen den Feldern – letzte Zufluchtsorte im Plastemeer – werden immer weiter zurechtgestutzt und verhunzt, wie man gerade jetzt wieder beobachten kann. Das ganze Gebiet ist auch „Landschaftsschutzgebiet“ seit 1998 gemäß § 26 Bundesnaturschutzgesetz. Laut Gesetz ist dort „ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ... wegen der Vielfalt, Eigenart und Schönheit ... der Landschaft.“
Dipl.-Ing. Hubert Pomplun, Naturstiftung Kranichland